



Aus der langen Kette der großzügigen Hilfeleistungen der Sowjetunion für die Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik und damit für das ganze deutsche Volk: Sowjetische Neuerer vermitteln ihren deutschen Klassengenossen in den volkseigenen Betrieben die neuesten Arbeitererfahrungen, die uns helfen, mehr, besser und billiger zu produzieren (Bild unten). Die modernsten Maschinen aus der Sowjetunion, wie der Mährescher (Bild Mitte) helfen, unsere Landwirtschaft schneller zu mechanisieren, den werktätigen Bauern die Arbeit zu erleichtern und ihren Wohlstand zu vermehren. Gleichzeitig mit dem Verzicht auf weitere Reparationen aus Deutschland übergibt die Sowjetunion dem deutschen Volk die letzten 33 SAG-Betriebe, darunter solche Riesensbetriebe der ehemaligen deutschen Konzerne, wie das Leuna-Werk, das Buna-Werk und die Elektro-Apparate-Werke „J. W. Stalin“ in Berlin-Treptow (Bild oben). Diese Betriebe wurden unter Leitung sowjetischer Direktoren nach 1945 wieder auf gebaut und zu den modernsten Produktionsstätten unserer Republik ausgebaut.

Die Sache mit den Reparationen

Schmidt: Du hast also noch Fragen wegen der Reparationen! Schieße ruhig los — was ist dir nicht klar?

Huber: Ja, eigentlich leuchtet es mir ein, wenn manche Zeitungen bei uns in Westdeutschland schreiben, der Erlaß der restlichen Reparationen durch die Russen sei gar keine Freundestat, sondern vielmehr nur das Ende eines Unrechts. Sie sagen zum Beispiel, die Russen hätten schon viel zuviel Reparationen bekommen, für die es übrigens gar keine rechtlichen Grundlagen gäbe.

Schmidt: Und darauf fällst du tatsächlich rein? Aber warte, alles hübsch der Reihe nach. Wir wollen erst einmal über die moralischen Grundlagen sprechen. Du bist doch ein ehrlicher, rechtschaffener Mensch, Oskar. Wenn einer plötzlich in deine Wohnung stürmt, die Einrichtung demoliert, die du dir in mühevoller Arbeit zusammengespart hast — was machst du da?

Huber: Da nehme ich einen recht großen Knüttel und präge ihn raus! Dann werde ich dafür sorgen, daß er den Schaden auf Heller und Pfennig ersetzt, das ist doch klar!

Schmidt: Ich glaube auch. Du hast das moralische Recht, Ersatz zu verlangen, und der andere hat die moralische Pflicht, Ersatz zu leisten.

Huber: Jetzt merke ich, wo du hinaus willst: Die faschistischen Armeen haben die Sowjetunion überfallen und in großen Teilen zerstört, und es war also eine moralische Pflicht für uns Deutsche, diesen Schaden auf Heller und Pfennig zu ersetzen.

Schmidt: Langsam, Oskar. Mit der moralischen Pflicht hast du natürlich recht, und jeder anständige Deutsche hat sie ehrlich anerkannt. Aber weißt du, was es bedeutet hätte, wenn die Sowjetunion wirklich eine Wiedergutmachung auf Heller und Pfennig verlangt hätte?

Huber: Genau eigentlich nicht. Aber ich war ja selbst als Landser in Rußland, und wenn ich nur an die zerstörten Städte und Dörfer denke, die ich selbst gesehen habe, oder an die vielen Schweine, die allein in unserer Kompanie geschlachtet wurden ...

Schmidt: ... dann hast du erst eine kleine Vorstellung. Nur zwei Zahlen, um bei deinen Beispielen zu bleiben: 1710 Städte und über 70 000 Dörfer wurden zerstört, und von 23,6 Millionen Vorkriegsstand wurden 20 Millionen Schweine vernichtet oder geraubt.

Huber: Hör auf, Friedrich. Da muß man sich ja heute noch in Grund und Boden schämen. Weißt du, wie groß der Gesamtschaden war?

Schmidt: Das kann ich dir genau sagen. Er belief sich auf insgesamt 485 Milliarden Dollar.

Wir sollten aber auch nicht vergessen, daß die Sowjetunion 7 Millionen Menschen verlor — diese Opfer kann man auch mit Milliardenbeträgen nicht aufwiegen. Und nun frage ich dich: Ist es in Anbetracht dieser enormen Schadenssumme zuviel, wenn die Sowjetunion als Wiedergutmachung 1945 nur ganze 10 Milliarden Dollar verlangte?

Huber: Zuviel?! Das ist ja nur der 48. Teil des angerichteten Schadens.

Schmidt: Siehst du! So maßvoll war die Sowjetunion in ihren berechtigten Forderungen. Dabei sind in dieser Summe auch die Wiedergutmachungsforderungen Polens einbegriffen, wo doch auch enorme Schäden angerichtet wurden.

Huber: Da gibt es nichts dagegen zu sagen. Das muß jeder ehrliche und aufrichtige Mensch einsehen, selbst wenn es keine rechtlichen Grundlagen für diese Reparationen gibt.

Schmidt: Aber natürlich gibt es internationale Vereinbarungen darüber. Aus dem Protokoll über die Krimkonferenz geht hervor, daß über die Reparationsfragen zwi-